



Zwischendurch



Liebe LeserInnen!

Ab und zu einmal kommen Themen wieder, wie das Thema dieses Heftes. Im Jahr 2010 sowie auch diesmal freue ich mich besonders über das Thema „Kunst und Kreativität“, da es nicht ein traditionelles Thema in der Psychologie ist, es dennoch aber eine natürliche Beziehung zur Psychologie hat. Alle PsychologInnen, die regelmäßig in der Praxis sitzen und mit ihrem Gegenüber arbeiten, haben bestimmt erlebt, wie kreativ der PsychologInnenberuf ist. Keine Stunde gleicht einer anderen, auch nicht mit derselben Person. Es geht immer darum, das Wissen im Hintergrund auf eine kreative Art einzusetzen. Allein die Auswahl von Methoden hat nicht nur mit harten Fakten, sondern mit kreativen Zugängen und Lösungen zu tun.

Ein weiterer Aspekt der Arbeit von PsychologInnen führt meiner Erfahrung nach unwillkürlich zur Reflexion über Kunst. Beschäftigt man sich tagein und tagaus mit den Problemen der Menschen, werden ihre Werte sichtbar, sitzt man in der ersten Reihe dabei, wie Menschen mit sich und großen sowie kleinen Entscheidungen im Leben hadern, denkt man unwillkürlich auch selbst immer wieder über das Leben nach, was es für einen Sinn hat und wie sich dieser Sinn von Mensch zu Mensch unterscheidet, und doch sie zugleich verbinden kann. Dieser Aspekt fühlt sich sehr ähnlich an wie die Wirkung von Kunst auf mich. Kunst berührt, Kunst ist persönlich, intim, sie verbindet uns in unserer Feinfühligkeit, unserer

Menschlichkeit. Wären wir zu abgehärtet, um uns von Kunst erreichen zu lassen, wären wir wohl auch nicht fähig, von einer psychologischen Behandlung zu profitieren, wären wir nicht erreichbar für Selbstreflektion.

Nach meinem Erachten sind KünstlerInnen und PsychologInnen vergleichbar in ihrem Schaffen, ihrer Wichtigkeit, die Menschheit feinfühlig zu machen und werden zu lassen. Diese Verbindung hat mich bereits seit dem Beginn meines Studiums – im vorigen Jahrtausend (verzeihen Sie mir diese künstlerische Dramatik hier) – unbewusst berührt und mir gefallen. Schließlich war ich im Entscheiden, ob ich Kunst oder Psychologie studieren würde. Geworden ist es die Psychologie, doch hatte ich immer das Gefühl, dass die Kunst auch an ihrer Seite weilt. Wir werden wohl üblicherweise keinen Preis für das Therapieren von Menschen verliehen bekommen, doch liegt ja auch die besondere Kunst in der gelungenen psychologischen Arbeit darin, dass die KlientInnen und PatientInnen zum großen Teil das Gefühl haben, praktisch selbst zu ihren guten Ergebnissen gekommen zu sein. Und das ist gut so.

Ich wünsche Ihnen eine gute Lektüre,
Sabine Edlinger-Starr

Sommerausgabe 2024

Berufsrelevantes